

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 4

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hergestellt worden; jedes Blatt ist vom Künstler handsigniert und numeriert worden. Selbst im Vergleich mit der raffiniertesten Farb litho schwingen die Blätter der Arbeitsgemeinschaft Wüest und Bösch qualitativ weit obenauf: Mit einer unglaublichen Präzision und unter ständiger Aufsicht des Künstlers wurden 18 bis 25 verschiedene Farbtöne übereinander gedruckt – eine zeitraubende und komplizierte Arbeit, die sich angesichts der überragenden Qualität und der geradezu frappanten Originaltreue der Drucke hundertmal rechtfertigt.

Der durchaus idealistische Charakter des Unternehmens erweist sich an den Preisen dieser Blätter: Die Fr. 68.– für den Druck decken gerade den Anteil des Künstlers, die Druck- und Vertriebskosten. Verdienen kann und will Beat Wüest vorerst nichts mit seinem Kunstversand. Ihm geht es darum, aktuelle und nirgendwo anders veröffentlichte Werke bedeutender oder kommender Künstler für jedermann erschwinglich zu machen; das gewählte Verfahren ist zweifellos sehr geeignet dafür. Das Experiment von Beat Wüest verdient tatkräftige Unterstützung. Es hat künstlerisches Gewicht und sozialen Wert zugleich. Wie wäre es mit einem dieser Blätter als Wandschmuck in Ihrem Schulzimmer?

Aus Kantonen und Sektionen

Solothurn: Akad. Berufsberatung im Kanton Solothurn

In diesem Frühjahr hat eine Überprüfung durch die Leitung der Kantonsschule Solothurn ergeben, daß ungefähr die Hälfte der vor der Matura stehenden Schüler in bezug auf die Wahl der weiteren Ausbildung unentschieden sind. Viele unter ihnen waren sich nicht einmal aller Möglichkeiten, die ihnen offen stehen, bewußt. Das hatte die Rektorenkonferenz bewogen, einen Vortragszyklus durchzuführen, in welchem Vertreter der verschiedenen akademischen Berufsgruppen, vornehmlich aus der Privatwirtschaft, in Kurzreferaten über die Voraussetzungen für bestimmte Studienrichtungen, Wahl der Hochschule, Berufsmöglichkeiten usw. orientierten. An einer persönlichen Beratung des einzelnen Schülers, wie sie für angehende Lehrlinge schon seit dem Jahre 1923 besteht, fehlt es jedoch im Kanton Solothurn für die Mittelschüler auch weiterhin. Damit dem abgeholfen werden kann, ersucht der Solothurner Regierungsrat den Kantonsrat um die Bewilligung eines Beitrages für das laufende Jahr und, um der akademischen Berufsberatung eine gesetzliche Grundlage zu geben, soll dem Solothurner Stimmbürger noch in diesem Jahr eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden. Geplant ist die Schaffung der nebenamtlichen Stelle eines akademischen Berufsberaters. Seine Aufgabe soll insbesondere in einer Eignungsuntersuchung der vor der Matura und damit vor der Berufswahl stehenden, interessierten Schüler bestehen. Auf Grund des Ergebnisses kann der Berufswunsch des Ratsuchenden leichter mit seinen Fähigkeiten in Übereinstimmung gebracht werden. In ihrer Botschaft führt die Regierung aus, eine staatliche Stelle habe gegenüber den privaten Berufsberatern den Vorteil, daß für die an-

gehenden Maturanden die individuelle Beratung auch wirklich in dem Zeitpunkt durchgeführt werden könne, in welchem das Bedürfnis dafür bestehe. Zudem sollte der Berufsberater auch dann konsultiert werden können, wenn Schüler der unteren Klassen Schulschwierigkeiten haben. Auch stelle für die Eltern die private Berufsberatung bis heute eine große finanz. Belastung dar. Der hohen Kosten wegen verzichteten viele auf die Beratung überhaupt. Es erscheine auch im Sinne der Gleichbehandlung mit den übrigen Jugendlichen gerechtfertigt, den Eltern die Kostentragung nicht mehr allein zuzumuten. Ihre Beteiligung an den dem Staat entstehenden Auslagen sollte von Fall zu Fall festgesetzt werden können, jedoch nicht weniger als 30 Prozent ausmachen.

Als Vorbereitung auf die Legalisierung und Institutionalisierung der Akademischen Berufsberatung soll in diesem Jahr die Beratung noch auf die vor dem Abschluß stehenden Maturanden beschränkt werden. Der Regierungsrat hofft, mit der Errichtung und Unterstützung einer nach modernen Methoden arbeitenden Akademischen Berufsberatung einen nicht unwesentlichen Beitrag an die Vorbereitung der Jugendlichen auf das Berufsleben zu leisten.

St. Gallen: In memoriam Gottfried Lienert †

Kurz vor Weihnachten wurde auf dem Ostfriedhof St. Gallen unter großer Beteiligung ein Bad Ragazer zu Grabe getragen, der dem Wesen und der Gesinnung nach bis zum Lebensende seiner Heimatscholle treu geblieben war. *Lehrer Gottfried Liefert* entstammte einem uralten Oberländer Geschlecht, das einzig und allein in Bad Pfäfers und Bad Ragaz verbürgt ist. Hier in der Heimat seiner Ahnen wurde er am 15. April des Jahres 1898 seinen Eltern Gottfried Liefert und Martha Rankwiler in die Wiege gelegt. Der damalige Ortspfarrer erreichte es bei den Eltern, daß der fleißige Sekundarschüler kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges ins Lehrerseminar Rorschach eintreten durfte.

Dem jungen Ragazer mußte man unter dem gestrengen Zepher von Seminardirektor Morger keine Arbeitshaltung beibringen. Er wußte von Hause aus, was arbeiten heißt. Gewissenhaft bereitete er sich auf seinen Beruf als Lehrer, Erzieher und Kirchenmusiker vor. Noch vor Kriegsende finden wir den 19jährigen als Lehrer und Organisten im gasterländischen *Benken*, wo er bei den älteren Leuten noch in guter Erinnerung steht. In Benken wuchs ihm das Marienheiligtum auf dem Buchberg besonders ans Herz. Bis in die letzten Lebensjahre suchte er Maria Bildstein immer wieder auf.

Nach 16jähriger Wirksamkeit verließ er Benken, um einem Ruf nach Murg an den Walensee zu folgen. Doch schon nach drei Jahren konnte ihn der frühere Benkener Pfarrer Jakob Büchel bewegen, seine Oberländer Wirkungsstätte mit dem fürstenländischen Wittenbach zu vertauschen.

Stets empfänglich für bewährte Neuerungen, besuchte Gottfried Liefert von Wittenbach aus den vierteljährlichen Einführungskurs für die ausgebauten Abschlußklassen, und zwar als einer der ersten St. Galler Lehrer und führte in der Folge eine Anzahl junger Seminaristen in die praktische Schulführung ein.

Obwohl er sich in Wittenbach wohl fühlte und bis zuletzt an dieser Gemeinde hing, ließ er sich nochmals zu einem Stellenwechsel bewegen. 16 Jahre Schuldienst in Benken, 16 Jahre in Wittenbach — und nochmals 16 Jahre in Kaltbrunn im altvertrauten Linthgebiet.

Gottfried Liefert war sich seiner Verantwortung als Lehrer wohl bewußt. Er stand mit beiden Füßen in der Schule und zersplitterte seine Kräfte nie über Gebühr. Die Disziplin bereitete ihm keine Schwierigkeiten. Ein Blick, ein Wort, und die Ordnung war da. Er verstand es, Güte und Strenge klug zu paaren. Mit viel Geduld nahm er sich der Verschupften und der Schwachen an. Jedes Kind durfte sich bei ihm wohl und geborgen fühlen. Parteilichkeit und Bevorzugung gab es bei ihm nicht.

Den Schülern brachte er solides Wissen bei. Er wußte den Lehrplan auf das Notwendigste einzuschränken und mutete den Schülern keinen unnötigen Ballast zu. Was er aber lehrte, das nahm er so gründlich durch, daß es auch beim letzten Kinde sitzen mußte.

Lehrer Liefert wollte seine Schüler fürs Leben vorbereiten. Deshalb war ihm ebenso wichtig wie die Wissensvermittlung eine gute Arbeitshaltung, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Ordnungsliebe. Nicht nur das. Er hielt auch viel auf Anstand. Er brachte den Schülern Verantwortungsgefühl bei, Achtung und Ehrfurcht vor den Mitmenschen, Mitgefühl für Bedrängte. Sein Unterricht war zugleich Gewissensbildung, Charakter- und Persönlichkeitsschulung.

Bei Lehrer Liefert gab es keine Trennung von Schule und Religion. Die Kinder, ob Protestanten oder Katholiken, kannten die tiefe und echt religiöse Einstellung ihres Lehrers und nahmen seine Grundsätze an. Und weil er mit sich selber streng war und vorlebte, was er von den Schülern verlangte, wurde er auch ernst genommen.

Vom gleichen Geiste war Lehrer Liefert beseelt in seiner Einstellung zur Kirchenmusik. Die Gestaltung des Gottesdienstes war ihm ein besonderes Anliegen. Wie für die Schule, so bereitete er sich gewissenhaft auf jede Probe vor und brachte den Sängern eine geistige Haltung bei, wie sie bei Kirchensängern überall wünschbar wäre.

Gottfried Liefert, der sein Lebtage ein rastloser Schaffender war, trennte sich nicht leicht von seiner geliebten Schule und noch schwerer vom Orgeltisch. Andererseits waren Ruhe und Schonung für die angegriffene Gesundheit dringend vonnöten. Da traf ihn ein Schicksal, das ihn zunächst den Schulabschied leichter vergessen ließ, ihm aber außerordentlich zusetzte. Ein Hirnschlag seiner Gattin hatte eine bleibende Lähmung zur Folge. Das schwere Leiden seiner Frau wurde Gottfried Liefert zum härtesten Prüfstein der Ehe und des Lebens. Statt die wohlverdiente Ruhe und die berufliche Ungebundenheit genießen zu können, war er nun erst recht ans Haus gebunden. Die breite Hünergestalt sank immer mehr zusammen. Wie sehr er sich anstrengte und das Leid mit Gelassenheit, ja mit Humor zu verbergen versuchte, Gottfried Liefert schien ein gebrochener Mann.

Eine letzte Freude erlebte der Verstorbene, als er für sein 50jähriges Wirken im Dienste der Kirchenmusik eine päpstliche Auszeichnung entgegennehmen durfte.

Im Altersheim Josefsberg St. Gallen, wo er in nächster Nähe des Doms mit seiner kranken Gattin die letzten Jahre verbrachte, traf ihn während der Hausarbeit ein Hirnschlag, der bald darauf den Tod herbeiführte. Gottfried Liefert ist nicht mehr unter den Lebenden. Doch sein gutes Beispiel lebt fort in seiner Familie, in seinen Nachkommen, in hunderten von dankbaren Schülern, in allen, die den biederen Oberländer näher kennen und schätzen gelernt haben.

SH.

St. Gallen: Konferenz des Kath. Lehrervereins, Sektion «Linth», in Uznach. Am Dienstag, dem 12. November, fanden sich eine große Anzahl Lehrkräfte der Bezirke See und Gaster, sowie geladene Vertreter der Geistlichkeit und Schulbehörden zur Herbstkonferenz des KLS Sektion «Linth» im Hotel «Ochsen», Uznach, ein, wo Präsident Albert Rüegg, Benken, den Referenten Prof. Pater Kassian Etter OSB, dipl. phys. ETH, Einsiedeln, begrüßen und vorstellen konnte.

HH. Pater Kassian, Sohn alt Bundesrat Etters, verstand es ausgezeichnet, in seinem Referat: «Der Christ und das heutige Weltbild der Naturwissenschaften», die Entwicklung der Geistes- und Naturwissenschaften darzulegen und aufzuzeigen, wie auch die Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil bestrebt sein muß, den Naturwissenschaften und der Technik einen gebührenden Platz einzuräumen. Wir stehen vor der Tatsache, daß die heutigen Menschen durch Naturwissenschaft und Technik geprägt sind und sich darin über politische und ideelle Schranken hinweg nahe kommen. Dieser Situation wird innerhalb des christlichen Denkens viel zu wenig Beachtung geschenkt. Die Aufspaltung der Wissenschaft in Geistes- und Naturwissenschaft ist relativ jung, jedoch innerlich unbegründet und begrifflich unhaltbar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellte Max Planck fest, daß naturwissenschaftliche Gesetze und Theorien eine Aussage des Menschen sind und der Naturwissenschaftler daher ein schöpferischer Mensch und kein Sklave der Natur ist. Wie oft haben aber viele Christen und Geistliche heute noch ein ähnliches Vorurteil gegen die Naturwissenschaften, wie damals die Kirche gegen die Aussagen von Galilei, Kopernikus, Newton und Kepler, die das damalige Welt- und Gottesbild anfochten, wenn sie etwa behaupten, Dammbrüche, Flugzeugkatastrophen usw. seien ein Fingerzeig Gottes gegen die Eingriffe des Menschen in die Natur. Diese Haltung beruht auf einem primitiven Gottesbild. Die Naturwissenschaft ist nach der Abkehr vom monistischen Denken, einer atheistischen Strömung, dessen Urheber Ernst Haeckel war, demütiger und bescheidener geworden, denn die letzten Fragen des Menschen kann sie nicht lösen. Gerade hier liegt nun die große Chance des Christentums, da der Mensch Gott braucht, um sich selber begreifen zu können. Durch Christus sind wir Gesprächspartner Gottes, dessen Antwort aus einer ganz anderen Realität kommt. Der Naturwissenschaftler selber stößt in seiner Forschung an das Unbegreifliche und an die Übernatur. Er wird seinen Glauben aber kaum auf Wunder gründen, sondern vom Christen fordern, seine Frömmigkeit von alten Zugeständnissen an primitive, teils heidnische Vorstellungen zu befreien, da die Welt von morgen die Welt der Technik ist. Der Mensch entwikk-

kelt sich zur Rationalität und entfernt sich vom naturverbundenen Denken. Zwischen naturwissenschaftlicher Forschung und Glaubenslehre wird es immer wieder zu Konflikten kommen, in naher Zukunft besonders auf dem Gebiete der Biologie und der Medizin, denn das menschliche Leben wird manipulierbar werden. Wir erleben eine wissenschaftliche und technische Explosion, die eine genaue Übersicht der Entwicklung sehr erschwert. Sie führt dazu, daß unser Schulprogramm geändert und der ungewohnten neuen Umwelt angepaßt werden muß. An uns Christen liegt es, sich in der geänderten Umwelt zurechtzufinden.

Nach sehr rege benützter Diskussion, aus welcher sich die Forderung zu vermehrter Pflege des Kontaktes zwischen Theologen, Natur- und Geisteswissenschaftlern ergab, konnte Präsident Albert Rüegg nach kurzem Hinweis auf das Tätigkeitsprogramm im Jahre 1969 die überaus interessante und gut besuchte Konferenz beenden.

L.S.

Mitteilungen

Kirchenmusikschule des Aargauischen Verbandes für katholische Kirchenmusik

Wir machen noch einmal alle Interessierten darauf aufmerksam, daß in den nächsten Wochen wiederum ein zweijähriger Kurs beginnt zur Erlangung des Aargauischen Diploms für Chorleiter und Organisten. Der Kurs, durch bestausgewiesene Lehrkräfte geführt, findet in der Regel an Mittwoch- oder Samstagmitten im Seminar Wettingen statt (Orgelstunden nach Übereinkunft). Das Kursgeld beträgt Fr. 200.– pro Jahr.

Wir bitten die Geistlichkeit sowie Behördemitglieder, fähige Leute auf diese Ausbildungsmöglichkeit aufmerksam zu machen. Unser Verbandspräsident, Herr Egon Schwarb, Gartenhof, 5630 Muri, Telephon (057) 8 18 52, erteilt gern weitere Auskünfte.

Einladung zur Subskription der Festschrift zum 60. Geburtstag von Professor Dr. N. Luyten OP

Am 9. August des laufenden Jahres wird Professor Dr. Norbert A. Luyten OP von der Universität Freiburg/Ue. seinen 60. Geburtstag feiern. Bei diesem Anlaß haben sich einige Kollegen, Freunde und Schüler entschlossen, seine weit zerstreuten Schriften zu sammeln, zu sichten und einige davon auszuwählen, um sie einem weiteren Kreis zugänglich zu machen. Entsprechend der Lehr- und Forschungstätigkeit des Geehrten, welche Naturphilosophie und Philosophische Anthropologie umfaßt, und seinem besonderen Interesse, an der Versöhnung von Neuzeit und Tradition mitzuarbeiten, berühren die Aufsätze und Vorträge von Professor Dr. Luyten sehr viele Themen, die gerade heute ansprechen dürften.

Die Festschrift wird vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz herausgegeben. Sie erscheint im Universitätsverlag Freiburg/Schweiz und ist etwa 800 Seiten stark. Der Subskriptionspreis beträgt Fr. 45.–. Der spätere Ladenpreis beläuft sich auf Fr. 60.– Die Subskriptionsfrist dauert bis 31. März 1969.

Die Adresse für den Bezug von Subskriptionsprospekten lautet: Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg, Place du Collège 21, CH-1700 Freiburg.

Frühlings-Skiwoche in Davos-Monstein

durchgeführt vom Lehrerturnverein St. Gallen. Teilnehmen können Lehrerinnen und Lehrer mit erwachsenen Angehörigen und Bekannten.

Zeit: Ostermontag, den 7. April, bis Sonntag, den 13. April 1969.

Unterkunft: Kurhaus Monstein, 1600 m, heimeliges Gasthaus, Zimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser.

Programm: Ausgesprochenes Frühlingssskifahren: Am Morgen Aufstieg mit Fellen, größere Touren; am Nachmittag Ausspannung oder Skikurs in Dorfnähe, eventuell Skifahren in Davos (für Teilnehmer mit Autos); Fähigkeitsgruppen.

Kosten: Pension, Organisation und Leitung Fr. 26.— pro Tag.

Anmeldung: Bis 3. März an Paul Keller, Sekundarlehrer, Vollmoos, 9030 Abtwil SG.

Der Lehrerturnverein St. Gallen

Einführung in die Astronomie

Ferienkurs für Lehrerinnen und Lehrer während der Osterferien 1969.

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft (SAG) stehende Ferien-Sternwarte «Calina» in Carona ob Lugano veranstaltet dieses Frühjahr während der Osterferien wieder einen Einführungskurs in die Astronomie mit praktischen Übungen an leistungsfähigen Instrumenten.

Kursdatum: 8. bis 13. April 1969.

Kursleitung: Herr Paul Wild, Dipl. Math. Assistent von Herrn Professor Dr. Max Schürer, Astronomisches Institut Bern.

Die Kurse stehen Lehrkräften aller Stufen offen. Vorkenntnisse sind *nicht* notwendig. Unterkunft im Ferienhaus.

Interessenten erhalten das Programm unverbindlich von Fräulein Lina Senn, Spisertor, 9000 St. Gallen, Telephon (071) 23 32 52.

Ferien für die Familie

Dieser Tage ist die Ausgabe 1969 des Ferienwohnungsverzeichnisses der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft erschienen. Darin sind rund 5000 Adressen von Vermietern aus der ganzen Schweiz enthalten. Der Preis beträgt Fr. 2.50 (exklusive Bezugskosten). Es kann bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestraße 36, 8039 Zürich, bezogen werden, ist aber auch bei allen größeren schweizerischen Verkehrsbüros, sowie bei den Reise- und Auskunftsbüros der Schweizerischen Bundesbahnen erhältlich. Das Verzeichnis ist neu aufgestellt worden, so daß die früheren Jahrgänge überholt sind. Den Inhabern des Verzeichnisses wird auf Wunsch unentgeltlich mitgeteilt, welche Wohnungen besetzt sind. Wie immer sind die Monate Juli und August für die Ferien ganz besonders begehrt (Schulferien). Wem es deshalb möglich ist, macht mit Vorteil seine Ferien außerhalb dieser Zeitspanne, die Auswahl der Plätze ist dann größer.